

Liebe Schwestern und Brüder der St. Marien–Gemeinde in Merklinde!
Liebe Unterstützerinnen und Unterstützer der Diözese von Bacabal!

Wenn *Dom Pascásio*, wie wir unseren Mitbruder in Brasilien liebevoll nannten, noch lebte, würde er jetzt 100 Jahre alt. Seinen runden Geburtstag wird er sicher mit seiner Familie, seinen Verwandten und Freunden beim himmlischen Vater feiern.

Ich bin gebeten worden, einige Zeilen über das Wirken von Dom Pascásio zu schreiben. Lange Zeit war ich sein Mitarbeiter und Freund, Generalvikar und Provinzial unserer Ordensprovinz. Wir sind gemeinsam durch Dick und Dünn gegangen. Man könnte über den ersten Bischof von Bacabal sicher ein Buch schreiben, aber ich will versuchen, mich kurz zu fassen.

Hermann Paschasius Rettler OFM

***26.01.1915**

+16.09.2004

Am 25. Juli 1968 erhielten wir die Nachricht, dass Frei Pascásio Rettler zum Bischof von Bacabal ernannt worden war. Wenige von uns kannten ihn persönlich. Daher fragten wir uns: “Wer ist dieser Bischof Dom Pascásio? Wie ist er als Mitbruder? Welche pastorale Linie wird er verfolgen? In seinem Grußwort an die Diözese Bacabal stellte er sich mit dem Leitwort vor: “*IDE E ENSINAI*” – (Gehet hin und lehret alle Völker).



Am 1. November 1968, also auf Allerheiligen, übernahm Dom Pascásio die neu errichtete Diözese. Das Volk Gottes in Bacabal und in der weiten Diözese hatte sich mit viel Freude auf diesen Tag vorbereitet und empfing Dom Pascásio mit dem Lied “*Ide, por todo mundo e anunciai a toda criatura, o amor de Deus, aleluia, aleluia*” (Geht hin in alle Welt und kündet allen Geschöpfen von Gottes Liebe...). So begann der Weg des unermüdlichen Missionars, des eifrigen Predigers, des mit Leib und Seele wirkenden Katecheten in der Verkündigung des Evangeliums.

Als Missionar hat er die franziskanische Trilogie **KRIPPE – KREUZ – ALTAR** ganz bewusst gelebt. Mit viel Freude begann er in der Adventszeit schon sehr früh mit dem Aufbau der Krippe. Er liebte es, vor der Krippe den Leuten das Geheimnis der Menschwerdung Christi zu verkünden. Er legte das Jesuskind in eine Hängematte, weil ja im Nordosten viele Menschen in einer Hängematte schlafen. Er selbst spielte Harmonium und rief das Volk auf, mit ihm „Stille Nacht“ zu singen. Er wies darauf hin, dass Jesus noch heute unter den Armen, in den Randgebieten, ohne ein Haus, ohne ein Stück Land und ohne Nahrung, als Leprakranker, als Analphabet, ohne Komfort, ohne Rechte geboren wird. Wirklich ein Ausgeschlossener!

Bischof Rettler legte Wert darauf, dass unsere pastoralen Tätigkeiten Leben schützen und fördern sollten. Er unterstützte die Franziskanerinnen von Waldbreitbach beim Bau einer Krankenstation, um die Armen und Notleidenden zu pflegen. Mit viel Hingabe setzte er sich für die Kinderpastoral ein, die heute noch zahlreichen Familien hilft. Viele Schwestern und Brüder haben seine Entscheidung mit Bewunderung aufgenommen, sich nach seiner Abdankung als Bischof in einem Lepradorf in Pirapitingui im brasilianischen Bundesstaat São Paulo um die Kranken zu kümmern. Man konnte Stimmen hören, die sagten: “Das ist wahre Nachfolge Christi! Der ist ein neuer Franziskus”.

Mit seiner reichen Erfahrung als Volksmissionar leitete er mit den Pfarrern und Ordensschwestern katechetische Wochen. Er nutzte seine pastoralen Besuche zur Spendung der Firmung, um die Gemeinden im Glauben zu stärken.

Besonders nutzte er die Fastenzeit und die Karwoche, um das Geheimnis des Kreuzes zu verkünden. Er hat es am eigenen Leib erfahren wie es ist, das Kreuz zu tragen, wenn Prediger und Gewerkschaftler in der Zeit der Landkonflikte bedroht und verfolgt wurden. Politiker, Richter, Rechtsanwälte und Farmer sahen damals das Wort Gottes als subversiv an. Mit 12 Bischöfen aus dem

Nordosten hat er einen wichtigen Brief unterschrieben mit dem Titel "Ich habe den Schrei meines Volkes gehört." Mit der Stimme eines Propheten hat er am 16. März 1980 in der Kreisstadt Paulo Ramos, während einer Messe, den Polizeichef, einen Rechtsanwalt, einen Farmer und angeheuerte Killer exkommuniziert. Sie alle waren mitverantwortlich für einen Kapellenbrand in São José.

Während unserer Diözesanversammlung im August 1986 kam die Nachricht, dass der Farmer Adelino die Dorfbewohner zwang, ihre Häuser zu verlassen. Kurz entschlossen fuhren wir mit Dom Pascásio an der Spitze nach São Manoel. Wir sahen noch wie Adelino mit seinen Banditen die Häuser der Dorfbewohner zerstörte. Wir konnten gegen die Gewalt von Adelino nichts machen, und doch war unsere Präsenz für die Leute ein großer Trost. Unsere Kraft die Leute zu trösten lag darin, mit ihnen die heilige Messe zu feiern, das Gedenken an das Kreuzesopfer Jesu, in der Gegenwart von Adelino und seinen Banditen. Der Großgrundbesitzer und seine Genossen verspotteten uns. Aber für die Dorfbewohner war es in diesem Moment des Leidens ein starkes Zeichen der Solidarität.

Dom Pascásio wurde in den 22 Jahren als *Guter Hirte* der Diözese Bacabal Verteidiger und Anwalt der Armen, insbesondere der landlosen Landarbeiter. Er machte sich zur Stimme der Armen und redete den Verantwortlichen ins Gewissen. Er hat nicht weggeguckt und geschwiegen. Ein prophetisches Zeichen bleibt bei den armen Landlosen für immer in Erinnerung, als Dom Pascásio nämlich sein Bischofskreuz, das er von Kardinal Lorenz Jaeger bei seiner Bischofsweihe am 12. Sept. 1968 in St. Marien Merklinde bekommen hatte, bei der Totenmesse am 15. Februar 1988 in den Sarg des ermordeten Landarbeiters Trazíbio legte.

Wer mit Dom Pascásio gelebt und gearbeitet hat, weiß mit wie viel Hingabe und Liebe er täglich die heilige Messe zelebrierte. Bei der Feier der Eucharistie holte er sich Kraft für seine Aufgabe als Hirte. Noch in den letzten Monaten zelebrierte er täglich auf seinem Zimmer im Franziskanerkonvent von Sorocaba-São Paulo mit etwa 20 Personen die heilige Messe. Der Herr schenke ihm nun die Teilnahme an seinem ewigen Mahl.



Zum Schluss möchte ich noch ein Erlebnis mit Dom Pascásio erwähnen: Wir waren auf der Firmreise im Hinterland der Kreise Lago da Pedra und Paulo Ramos. Auf einmal saßen wir in einem Schlammloch fest. Nur nach langer, harter Arbeit und mit der Hilfe einiger guter Leute konnten wir den Jeep aus dem Schlammloch ziehen. Verdreckt und abgespannt kamen wir in der Gemeinde an. Die Kirche war brechend voll. Wir sollten erst einmal ein Bad nehmen, so sagten die Leute, und dann zu Abend essen. Aber Dom Pascásio entgegnete: "Lasst das Essen für später." Er wusch sich die Hände, hielt eine kurze Ansprache und dann hörten wir bis spät in die Nacht hinein viele Beichten. Da kann man doch sagen: **Ein Bischof, der anpackt!**

Frei Heriberto Rembecki ofm
(z.Zt. Hausoberer im Konvent in Bacabal)